

**„YELLOW CAKE – Die Lüge von der sauberen Energie“
Von den Uranminen Ostdeutschlands nach Namibia, Kanada und Australien
Dokumentarfilm von Joachim Tschirner**

Der Anfang der nuklearen Kette ähnelt einer Terra incognita. Über dem Uranerzbergbau liegt seit fünfundsechzig Jahren ein Geflecht aus Geheimhaltung und Desinformation. Weltweit und bis heute. Selbst in den jüngsten Debatten über die Kernenergie spielen die verheerenden Folgen des Uranerzbergbaus keine Rolle. Im Herbst 2009 beschließt die neue deutsche Regierungskoalition den Ausstieg vom Ausstieg, obwohl Deutschland allen Grund zur Sensibilität hat: In Sachsen und Thüringen existierte bis zur politischen Wende der drittgrößte Uranbergbau der Welt. Er trug den Tarnnamen Deutsch-Sowjetische Aktiengesellschaft WISMUT. Bis 1990 lieferte die WISMUT 220.000 Tonnen Uran in die Sowjetunion. Rechnerisch reichte das aus für den Bau von 32.000 Hiroshimabomben. Für jede Tonne musste das Zehntausendfache an Gestein aus der Erde geholt, verarbeitet und irgendwo gelagert werden. Unvorstellbare Mengen hochgiftiger und radioaktiver Hinterlassenschaften sind das Ergebnis. Seit zwanzig Jahren versuchen nun Tausende ehemalige Bergleute mit gigantischem Aufwand, ihre Vergangenheit zu bewältigen. Die Beseitigung des radioaktiven Mülls kostet den Steuerzahler am Ende fast sieben Milliarden Euro, doch ein Ende ist noch nicht in Sicht.



Die preisgekrönte Dokumentation von Joachim Tschirner ist jetzt auch als DVD erhältlich. Sie gehört in den Medienbestand jeder Schule! Sie kostet in 22,90 € (inkl. Versand, mit MwSt.). Außerdem kann man zu einem Sonderpreis die DVD „Yellow Cake“ im Bundle mit der Doppel-DVD „terra incognita - DIE WISMUT“ für 36,00 € erhalten (statt 44,46 €).

Bestellung:

online unter <http://www.yellowcake-derfilm.de> oder per Mail an yellowcake-filmkaufen@umweltfilm.de



Institut
Solidarische
Moderne

<http://www.solidarische-moderne.de>

Buchbesprechungen

Anja Besand/Wolfgang Sander (Hg.): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2010, 640 S., 49,80 EUR (zugleich: Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn)

Politik ist immer medial vermittelt. Um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, ist politische Bildung daher darauf angewiesen, soziale Wirklichkeit im Unterricht medial zu re-repräsentieren und den kompeten-

ten Umgang mit Medien zu fördern. Dabei stellen Medien als Sachgegenstand, nie neutraler Informationsträger, Lernhilfe und Unterrichtsgegenstand seit jeher sozialwissenschaftliche Fachdidaktik vor besondere Herausforderungen. Anja Besand, Professorin für die Didaktik der Politischen Bildung an der TU Dresden, und Wolfgang Sander, Professor für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Gastprofessor an der Universität Wien, führen in ihrem „Handbuch Medien in der

politischen Bildung“ rund ein Dutzend Medien auf, die vor zehn Jahren noch nicht existierten bzw. kaum über gesellschaftliche Relevanz verfügten. Dies macht deutlich, welchem rasanten medialen Wandel heutige Gesellschaften gegenüberstehen. Für die damit verbundenen Herausforderungen in schulischer wie außerschulischer politischer Bildung kann das umfangreiche Handbuch vielfältige Praxisanregungen und meist fundierte fachliche Einführungen bieten.

41 Autoren aus verschiede-

nen beruflichen Kontexten widmen sich in insgesamt 57 Beiträgen so unterschiedlichen Medien wie Computerspiele (Nina Thoß), Dokumentarfilm (Frank Lesske), Architektur (Benjamin Drechsel) oder Theater (Carla Schelle). „Traditionellen“ Medien wie Bibliotheken (Tilman Grammes) werden „neue“ Medien wie Suchmaschinen (Thilo Harth) oder WebQuests (Sabine Manzel) gegenübergestellt. Mit Aufsätzen zu Speisen und Getränken (Wolfgang Sander) oder Textilien (Ulla Gohl-Völker) erschließt das Handbuch zudem für sozialwissenschaftliche Lehr-Lernprozesse unkonventionelle Träger gesellschaftspolitischer Repräsentation.

Die einzelnen Artikel sind meist analog gegliedert. Es wird zunächst „die Besonderheit des angesprochenen Mediums und seine politische Relevanz beschrieben“, dann die „Bedeutung des Mediums für den politischen Unterricht“ erläutert und der Einsatz an einem Praxisbeispiel oder einer „typischen Lehr-Lern-Situation“ konkretisiert (S. 12). Neben Literaturhinweisen stellt eine abschließende „Checkliste“ „wichtige Hinweise für die Nutzung des jeweiligen Mediums“ zusammen (ebd.). Auf diese Weise erhalten Leserinnen und Leser einen medienkundlichen und -kritischen Einblick in Eigenschaften, Funktionen und unterrichtliche Einsatzmöglichkeiten des jeweiligen Mediums.

Noch berücksichtigen allerdings nicht alle Artikel systematisch aktuelle erziehungs- und sozialwissenschaftliche Empirie oder den internationalen Forschungsstand. Statt relevanter Literatur zur Nachrichtenforschung aus Publizistik und Medienwissenschaft werden im Artikel *Nachrichten* (Carl Deichmann) z.B. weitgehend thematisch unspezifische Publikationen aufgeführt. Gotthard Breits Beitrag zu *Zeitungen/Zeitschriften* kommt ohne Hinweise auf die ökonomische Krise und Zu-

kunft des Mediums aus. Statt erprobte Unterrichtsmodelle oder fundierte Auswahlkriterien zu benennen, werden nicht selten trivialste Aussagen in den „Checklisten“ geboten. Beispielsweise wird für den Einsatz von Zeitungen im Unterricht empfohlen: „Politiklehrerinnen und -lehrer lesen täglich zumindest eine Zeitung.“, „Bei der Auswahl eines Zeitungstextes für den Unterricht muss immer das Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.“, „Der Text darf nicht zu lang sein.“ (S. 615).

Der Medienbegriff wird im Handbuch heterogen verwendet. Die Herausgeber gehen von einem „sehr weit gefassten und formalen Verständnis von Medien aus und betrachten prinzipiell alles, was politisch bedeutsame Informationen übermitteln kann, als potenzielles Medium für politische Bildung“ (S. 11). Mehrfach betonen sie, keine „neuen Systematisierungsversuche für die Vielfalt der Medien“ unternemen zu wollen. Schade ist nur, dass sie auch darauf verzichten, „traditionelle“ Medientheorien als grundlegende Lesehilfe vorzustellen. Diese lassen sich erst induktiv über die einzelnen Fachartikel erschließen.

Allerdings bleiben auf diese Weise die Auswahlkriterien für die vorgestellten Medien intransparent. Eine Abgrenzung von Medien der politischen Bildung beispielsweise gegenüber schulpädagogischen oder historisch-bildnerischen Medienbegriffen ist nicht immer nachvollziehbar. Als Medien werden gleichermaßen Repräsentationen sozialer Wirklichkeit und unterrichtliche „Lernhilfen“ verstanden. Dass sich „zuweilen Unschärfen zwischen medialen und methodischen Vermittlungsformen ergeben“ (S. 11), stellen auch die Herausgeber fest (siehe z.B. *Event* von Sebastian Reinkunz/Michael Wehner, *Moderationskarten* von Kerstin Pohl/Jeanette Ennigkeit). Eine „möglichst große Vielfalt an Medien für die

politische Bildung (zu) erschließen“ (S. 11) überzeugt als Auswahlkonzept dagegen nur bedingt. Einerseits beeindruckt die Mannigfaltigkeit der berücksichtigten Medien. Andererseits sucht man einige einschlägige Medien im Sachregister vergeblich (z.B. Kabarett, politische Lieder, soziale Netzwerke, Gesetzestext/Grundgesetz, Verträge). Zudem werden noch nicht alle vorgestellten Medien in ihrer explizit politisch-bildnerischen Relevanz überzeugend begründet (z.B. *Museum* von Marc Fritzsche, *Denkmal* von Benjamin Drechsel). Domänenspezifische Lesart und Zugangsweise bleiben hier noch unscharf. Einzelne Medien werden allein schulpädagogisch bzw. allgemeindidaktisch erschlossen (*Visualizer* von Stephan Schuler, *Tafel* von Gerrit Mambour). Einige Medien wirken gedoppelt (*Kindernachrichten* von Nina Thoß vs. *Nachrichten* von Carl Deichmann), andere in Anbetracht ihrer Bedeutung für die politische Bildung oder den implizierten Medienmix zu grobgliebig verslagwortet (z.B. *Institutionen* von Peter Massing, *Politische Werbematerialien* von Marco Seibt). Beispielsweise finden unter dem Stichwort Institutionen Bundestag, Bundesrat und Gerichte keine differenzierende Erläuterung.

Statt anhand domänenspezifischer Medien- und/oder Bildungstheorien werden die alphabetisch gelisteten Medien mit Piktogrammen nach zwölf unterschiedlichen Ordnungskriterien sortiert, sog. „Pfad“ wie zum Beispiel „Kommunikationsmedien“, „Unterhaltungsorientierte Medien“, „Medien im Wahlkampf“. Deren Nutzen und fachdidaktische Begründung bleiben fraglich. Eine überzeugende mediale Tiefenstruktur können die Pfade ebenso wenig aufdecken wie fundierte Auswahlkriterien für die Planung von Lernarrangements. Die gelungene Ausgangsidee, sich nicht auf eine Systematisierung

festzulegen, verfehlt angesichts der weitgehend fehlenden Theorie- und Praxisrelevanz der Ordnungskriterien ihre anvisierte Orientierungsfunktion. Wünschenswert wäre es, wenn die Herausgeber für ihre „Pfade“ in einer Neuauflage die vorhandenen – und durchaus auch von ihnen in anderen Publikationen überzeugend vorgestellten – medien- und bildungstheoretischen Systematisierungskriterien nutzen würden. Sie könnten Lehrenden fachliche Orientierung in der „Medienvielfalt“ geben und sie besser unterstützen, Medien „bei der Vermittlung politischer Bildung bewusst und kritisch einzusetzen“ (Umschlagtext).

Matthias Busch

Lange, Dirk/Fischer, Sebastian (Hrsg.): Politik und Wirtschaft im Bürgerbewusstsein. Untersuchungen zu den fachlichen Konzepten von Schülerinnen und Schülern in der Politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2011, 308 S., 29,80 Euro.

Dirk Lange ist Lehrstuhlinhaber für das Fachgebiet Politische Bildung an der Leibniz Universität Hannover. Zuvor war er in Oldenburg tätig. Er leitet zugleich als Bundesvorsitzender die Deutsche Vereinigung für Politische Bildung und gibt die Zeitschrift „Praxis Politik“ heraus. Sebastian Fischer arbeitet als Dipl. Soz. Wiss. und Dipl. Päd. am Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover.

Der Sammelband enthält 18 Beiträge, die sich mit der Erfassung von Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern zu einzelnen Themen der Politischen Bildung auseinandersetzen und das Verfahren der „Didaktischen Rekonstruktion“ vorstellen. Der Band ist aus einem Forschungsvorhaben „Wie sich Schülerinnen und Schüler die politisch-ökonomische Wirklichkeit vorstellen ...“, gefördert

durch die Max-Träger-Stiftung, hervorgegangen.

In einem ersten Beitrag setzt sich Dirk Lange mit der Kategorie des Bürgerbewusstseins als „Gesamtheit der mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit“ auseinander. Er meint, dass jeder Mensch über fünf basale Sinnbilder verfügt, so zur Vergesellschaftung, zur Wertbegründung, zur Bedürfnisbefriedigung, zum Gesellschaftswandel und zur Herrschaftslegitimation. Zu jedem dieser Sinnbilder des Bürgerbewusstseins präsentiert Lange Leitfragen für den Unterricht und entwickelt entsprechend fachlich erschließende Kernbegriffe. Er ordnet diese Begriffe schließlich unterschiedlichen Lernperspektiven zu wie: gesellschaftliches, politisch-moralisches, ökonomisches, historisch-politisches und politisches Lernen zu.

Für Lange ist das Bürgerbewusstsein ein zentraler Gegenstand der Didaktik der Politischen Bildung (S. 12). Als zentrale unterrichtsbezogene Forschungsmethode präsentiert er das Konzept der „Didaktischen Rekonstruktion“. Dabei sollen in einer „Analyse der Lernerperspektiven“ zunächst die Schülervorstellungen zu einem anstehenden Unterrichtsthema erhoben werden, um die Alltagsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu erfassen. In einer „Fachlichen Klärung“ soll anschließend der fachwissenschaftliche Kontext des Themas aufgearbeitet werden. Es folgt in einem dritten Schritt die pädagogisch-intentionale „Zielklärung“. Aus diesen Vorbereitungen soll dann eine „Didaktische Strukturierung“ des Unterrichtsthemas im Sinne der Entwicklung von Leitlinien der Unterrichtsgestaltung entwickelt werden.

Im Sammelband folgen diesem Konzept verschiedene Autoren, die entweder als wissenschaftliche Mitarbeiter von Dirk Lange oder als Doktoranden bzw. als Referendare oder Stu-

dienräte mit Oldenburger Abschlüssen tätig sind oder waren. Aus dieser Systematik fallen zwei Beiträge aus dem Rahmen. So ist auf den einschlägigen Beitrag von PD. Armin Scherb zum Thema „Ökonomische oder doch Politische Bildung?“ (S. 47f.) hinzuweisen. Als sehr bemerkenswert kann auch der Aufsatz von Andreas Petrik, Professor für Didaktik der Sozialkunde an der Universität Halle, zum Thema „Welche Demokratie hättest du denn gern?“ (S. 56f.) empfohlen werden.

Der Sammelband konzentriert sich insgesamt auf das Fachkonzept des Bürgerbewusstseins und auf den Ansatz der „Didaktischen Rekonstruktion“. Das Anliegen kreist um die Erfassung der in der Didaktik oft vernachlässigten subjektiven Schülervorstellungen als grundlegende Voraussetzungen der Organisation von erfolgreichen Bildungsprozessen. Nicht wissenschaftliche Fachvorstellungen sollen Ausgangspunkt von Lehr-/Lernprozessen bilden, sondern die subjektiven Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler. Der besondere Vorteil der hier vorgestellten Methode liegt darin, dass die Forderung nach Schülernähe des Politikunterrichts nicht nur plakativ vorgetragen wird, sondern in das didaktische Konzept selbst integriert ist.

Gerhard Himmelmann

Betz, Tanja/Geiser, Wolfgang/Pluto, Liane (Hrsg.): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2011²., 302 S., 24,80 Euro. Auch erschienen in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bd. 1128, Bonn 2010.

Der nunmehr in zweiter Auflage vorliegende Sammelband bietet eine kompakte und solide

Aufbereitung der einschlägigen Arbeiten am und im Kontext des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Dieses Institut verfügt im Feld der Kinder- und Jugendbeteiligung über ein breites Fundament im Kinderpaneel und im DJI-Jugendsurvey. Dieser Kenntnisstand wird immer auch vom Bundesministerium für Forschung und Bildung sowie vom Bundesministerium für Familie,

Durchschnitt und der Anteil dieser Jugendlichen an der Gesamtwählerzahl ist sehr gering. „Den Trend zu rückläufigen Wahlbeteiligungsraten wird man durch eine weitere Herabsetzung des Wahlalters mit Sicherheit nicht stoppen können“ (S. 90).

Hier liegt eine sehr dichte und zugleich breit angelegte sowie offene Auseinandersetzung mit der in der Politikdidaktik oft

der Gesellschaft, negativ allerdings die Problematik der Ausdifferenzierung neuer sozialer Unterschichten und der fortdauernden Existenz von bildungsfernen Schichten. Kann also der „viel besagten Wirkungslosigkeit der politischen Bildung“ (S. 19) durch die Konzepte wie Elementarisierung und Angebot niedrigschwelliger Projekte, wie sie in der politischen Bildung

Die Leserinnen und Leser sind aufgefordert, Vorschläge für Buchbesprechungen zu machen oder selbst Buchbesprechungen einzureichen. Entsprechende Vorschläge bitte an g.himmelmanntu-bs.de.

Senioren, Frauen und Jugend in Anspruch genommen.

Die 23 beteiligten Autoren decken die ganze Bandbreite der Beteiligungsmöglichkeiten in den Feldern von Familie, Schule, Verbandsarbeit, Heimarbeit, im Netz und in der Politik ab. Partizipation wird dabei als Wert an sich und als Medium der Integration angesehen. Die Autoren unterscheiden vielfach zwischen den Gemeinsamkeiten und den Unterschieden nach den Merkmalen von Geschlecht, Alter, Schichtenzugehörigkeit, Migrationshintergrund und Persönlichkeitsfaktor. In der Zielperspektive wird nach den ausgewiesenen Gelegenheitsstrukturen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gesucht. Neben den formellen Lernprozessen wird auch nach dem Erwerb von Kompetenzen gefahndet, „die nicht als Lernziel vorgegeben sind, sondern sich bei der Ausübung von Tätigkeiten quasi nebenbei einstellen“ (S. 97). Gerade dieser Hinweis erscheint besonders wichtig.

Ursula Hoffmann-Lange und Johann de Rijke z. B. befassen sich darüber hinaus eingehend mit den Argumenten und Daten zur Herabsetzung des Wahlalters. Sie erinnern daran, dass „jede Herabsetzung des Wahlalters fast zwangsläufig zu einer Verringerung der Wahlbeteiligung führt“ (S. 88). Erstens ist die Wahlbeteiligung dieser Jugendlichen geringer als der

recht theoretisch abgehandelten Partizipation von Kindern und Jugendlichen in allen Bereichen der Gesellschaft vor. Es lohnt, die empirischen Daten zur Kenntnis zu nehmen.

Gerhard Himmelmann

Frech, Siegfried/Juchler, Ingo (Hrsg.): Bürger auf Abwegen? Politikdistanz und politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2011, 336 S., 19,80 Euro (zugleich Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildung, Baden-Württemberg).

Der vorliegende Sammelband vereint 15 Beiträge von 18 Autoren zu den Problemen der Politik- und Parteienverdrossenheit Jugendlicher sowie zu den Möglichkeiten, dieser Politikdistanz in der politischen Bildung entgegenzuwirken. Der Sammelband ist aus den Beutelsbacher Gesprächen zum gleichen Thema vom 22. bis 24. Februar 2010 in Bad Urach hervorgegangen.

Ein Einleitungsbeitrag von Siegfried Frech und Ingo Juchler umreißt die Probleme der Erosion sozialer Milieus, der Prozesse von Individualisierung und Fragmentierung, die gemeinhin zur Erklärung der Politikdistanz Jugendlicher herangezogen werden. Positiv zu gewichten sind der Gewinn an individuellen Freiräumen und an Pluralität in

inzwischen propagiert werden, entgegengewirkt werden?

Wenn das „goldene Zeitalter der Mitgliederparteien endgültig vorbei“ zu sein scheint, wie der Parteienforscher Oskar Niedermayer hervorhebt (S. 46), helfen da erweiterte Möglichkeiten der gesellschaftlichen Bürgerbeteiligung? „Als Medizin gegen sinkende Wahlbeteiligung taugt die direkte Demokratie kaum“, schlussfolgert der Bewegungsforscher Otmar Jung (S. 74). Gegenüber der üblichen Politiker- und Parteienschelte, wirft Nikolaus Blome, Leiter des Hauptstadtkorrespondentenbüros der „BILD“-Zeitung ein: „Es vergeht sich nicht an der Demokratie, wer auch einmal die Bürger und Wähler kritisiert. Denn der Souverän ist manchmal leider schizophren“ (S. 104).

Angesichts dieser Diagnosen liegt das Plädoyer für mehr Demokratie an Schulen als Übungs- und Erfahrungsfeld demokratischen Handelns nicht weit. Damit sollen neben dem Erwerb politisch-demokratischer Kompetenzen zugleich „life-skills“ wie soziale Kompetenzen und praktisches und soziales Engagement gefördert werden. In diese Richtung argumentieren die Jugendforscher Wolfgang Geiser, Wilfried Krüger und Johann Rijke.

Diesem demokratiepädagogischen Ansatz stellen die Politikdidaktiker Siegfried Schiele, Michael Wehner, Andreas

Petrik und Dagmar Richter die Position der fachlichen Elementarisierung im Schulfach der politischen Bildung entgegen. Joachim Detjen misstraut diesem Ansatz jedoch selbst. Er plädiert weiterhin für eine deutliche fachliche Akademisierung der politischen Bildung. Die politische Bildung müsse „streng auf eine authentische Darlegung des Gegenstandsfeldes bedacht sein“ (S. 235), denn es sei sehr schwierig, „die elementare Einsicht zu bestimmen“. So beschreibt Detjen recht genau die „nichtaufhebbare Schwäche der Elementarisierung“ (S. 237).

Insgesamt schlägt der Sammelband einen recht breiten und informativen Bogen der Diskussion um den Ansatz der

Elementarisierung und führt die Schwierigkeiten der politischen Bildung nochmal deutlich vor Augen.

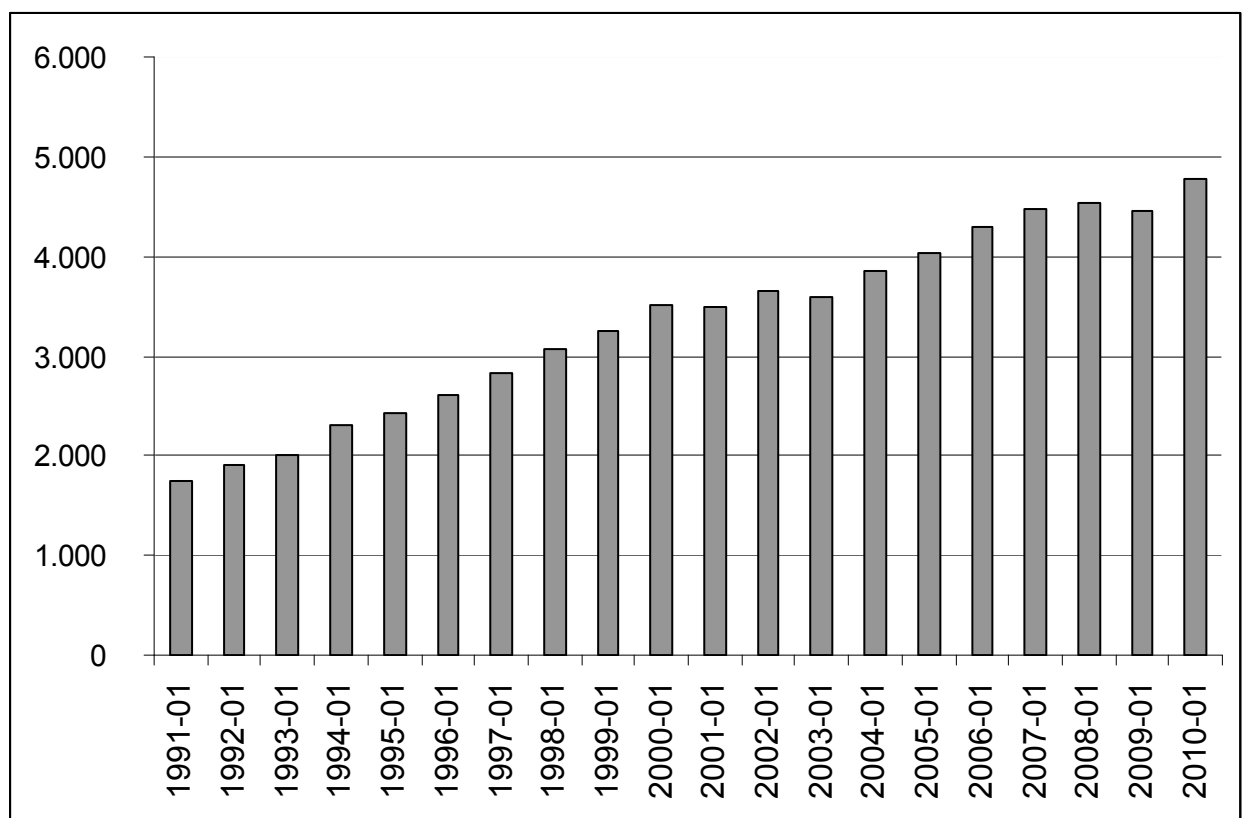
Gerhard Himmelmann

Auer-Frege, Ilona (Hrsg.): Wege zur Gewaltfreiheit. Methoden der internationalen zivilen Konfliktbearbeitung. Berlin: Büttner Verlag 2010, 284 S., 39,90 Euro.

Das Buch „Wege zur Gewaltfreiheit“ bietet einen lebendigen und vielschichtigen Einblick in die Arbeitsweisen deutscher Organisationen und ihrer Partner, die sich in den zentralen Krisenregionen der Welt engagieren sowie in brisanten Konfliktfeldern Deutsch-

lands tätig sind. 25 Organisationen, Autorinnen und Autoren geben einen umfassenden Einblick in die Friedensarbeit der zivilen Konfliktbearbeitung, die versucht, mit nicht-militärischen Mitteln gewaltsame Auseinandersetzungen zu vermeiden bzw. beizulegen, indem das Gewaltpotenzial minimiert wird. Die zahlreichen Fallbeispiele dokumentieren die Arbeit der Friedensfachkräfte in den jeweiligen Krisengebieten und können die Schülerinnen und Schülern aller Schulformen in ihrer politischen Handlungskompetenz fördern, indem sie Anregung und Motivation für die eigene Friedensarbeit erhalten.

Jürgen Westphal



Geldvermögen in der BRD insgesamt in Mrd. Euro

Private Haushalte (inkl. Org) - Stand: 17.05.2011 10:39 Uhr

http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www_v39_phgv

Für Lehrerinnen und Lehrer, die Wirtschaftsthemen unterrichten, bietet die Bundesbank - meist in Zusammenarbeit mit den Lehrerfortbildungsinstitutionen der jeweiligen Bundesländer - Seminare rund um das Thema Geld und Währung an.

Info unter: http://www.bundesbank.de/bildung/bildung_lehrerfortbildung_aktuell.php